

Dosdorf - Tieftal - Gossel - Espenfeld - Dosdorf

Routenbeschreibung

Route:	Dosdorf - Tieftal - Braustal - Gossel - Ebanotte - Espenfeld - Dosdorf
Länge:	ca. 13 km
An-/Abstiege:	230 Meter
Typ:	Rundwanderung
Ausschilderung:	keine durchgehende Ausschilderung

Die Tour beginnt an der Dorfkirche in Dosdorf. Der kleine Ort wurde erstmals im Jahre 1272 urkundlich erwähnt. Wahrscheinlich ist dieser jedoch älter, da die Kirche dem frühen 13. Jahrhundert zugeordnet werden kann. Bis 1918 gehörte der Ort zum Fürstentum Schwarzburg-Sondershausen. Im Jahr 1994 wurde Dosdorf in die Stadt Arnstadt eingemeindet.

Der Ort liegt im Tal der Gera. An den sonnigen Talhängen wurde im Mittelalter Wein angebaut.

Die Kirche „St. Ottmar“ befindet sich im Ortszentrum. Um diese befindet sich eine Mauer, die früher wesentlich höher war. Das heutige Aussehen erhielt die Kirche im 18. Jahrhundert.

Eine Besonderheit der Kirche ist, dass sie eines der größten Fledermausquartiere in Mittelthüringen beherbergt. In den Sommermonaten halten sich im Kirchturm bis zu 2.000 Weibchen des Großen Mausohrs mit Ihren Jungtieren auf.

Von der Kirche geht es in nordwestlicher Richtung einem kleinen Bachlauf entlang und anschließend hinein in das Tieftal. Dies ist ein Tal, das sich 100 Meter tief in eine Kalksteinplatte eingegraben hat.

Am kleinen Friedhof wird einem Wiesenweg bis zum Waldrand gefolgt. Dort wird nach links abgebogen. Dem Waldweg wird ca. 800 Meter gefolgt und es wird die sogenannte „Zwergenhöhle“ erreicht. Dabei handelt es sich um keine natürliche Höhle, sondern um einen Art Keller. Dieser steht vermutlich im Zusammenhang mit dem ehemaligen Weinbau in der Region.

Nach der Zwergenhöhle wird der Waldweg gefolgt und er führt zum Forstweg im Tieftal. Den Talverlauf wird gefolgt. Der dortige Bachlauf ist verschwunden und ist nur bei Schneeschmelze sowie Starkregen zeitweise vorhanden.

Etwa 2 Kilometer nach der Zwergenhöhle befindet sich rechter Hand ein kleiner Talgrund. In diesem Bereich befinden sich Grenzsteine. Sie weisen auf die ehemalige Grenze zwischen dem Herzogtum Sachsen-Coburg und Gotha (HG) und dem Fürstentum Schwarzburg-Sondershausen (FSS) hin. An dieser Stelle endet das Tieftal und das Tal wird Braustal genannt. Diesem Talverlauf wird ca. 1,6 Kilometer gefolgt, bis nach rechts ein Weg abbiegt. Dieser führt bergan nach Gossel.

Gossel wurde im Jahr 1143 erstmals urkundlich erwähnt und lag an einer alten Handelsstraße, die von Arnstadt und Espenfeld sowie weiter über die Höhen des Thüringer Waldes führte. In der Ortsmitte befindet sich die Marien-Kirche. Diese wurde Mitte des 13. Jahrhundert als Klosterkirche erbaut. Durch Umbau im Jahr 1581 erhielt diese ihre heutige Gestalt. Die frühbarocke Ausstattung entstand bis 1680. Die Emporenfelder sind mit Szenen der biblischen Geschichte geschmückt.

Die Ortslage wird über Plauesche Straße, Crawinkler Straße, Hauptstraße, Tambuchstraße sowie Arnstädter Straße durchquert. Etwa 150 Meter nach dem Ortsausgang befinden sich Sühnekreuze an einer Wegkreuzung. Von den ehemaligen sieben Kreuzen bei Gossel sind noch drei Kreuze vorhanden. Die Sage berichtet dazu, dass die Steinkreuze an Wallfahrer erinnern, die nach einem Zechgelage im Wirtshaus in Streit geraten waren und von denen in der Folge des Streits sieben erschlagen wurden.

Von den Steinkreuzen wird ein Feldweg hinauf zur Ebanotte (517,8 m) gefolgt. Am dortigen Waldrand steht ein weiteres Steinkreuz, das sogenannte Zimmermannskreuz. Zu diesem gibt es unterschiedliche Vermutungen. Es könnte auf einen Friedhof oder auf einen Erfrorenen verweisen oder mit den erschlagenen sieben Wallfahrern im Zusammenhang stehen.

Der weitere Weg führt in östlicher Richtung unmittelbar parallel unmittelbar unterhalb des Bergrückens der Ebanotte zu einer Schutzhütte am Haart. Dort wird der steil abfallende Berghang zum Tieftal erreicht. Von der Schutzhütte hat man einen Blick ins Tal, zu den Reinsbergen und dem Schweinsberg.

Von der Hütte mit einer Sitzgruppe geht es in nördlicher Richtung hinab zur Ortschaft Espenfeld. Auf der rechten Seite des Weges befindet sich das Naturschutzgebiet Gottesholz. Es besitzt eine bemerkenswerte Flora und Fauna mit einer Reihe geschützter, bestandsbedrohter sowie pflanzengeographisch bedeutsamer Arten. Ein Teil des Naturschutzgebiets ist als Totalreservat ausgewiesen.

Der Ort Espenfeld, ein Ortsteil der Stadt Arnstadt, wurde im Jahr 1273 erstmals erwähnt. Er lag an der Handelsstraße aus Richtung Arnstadt und in Richtung des Thüringer Waldes. Bereits in frühgeschichtlicher Zeit war der Ort für die Gebirgsüberquerung wichtig. Ein archäologisch erforschtes slawisches Gräberfeld aus dem 10. bis 12. Jahrhundert bestätigt dies.

In der Mitte der Ortslage befindet sich die Kirche „St. Crucis“. Diese zählt zu den am stärksten befestigten Wehrkirchen in Thüringen. Bereit um die Kirche befindet sich eine Mauer. Diese Mauern waren einst höher und mächtiger.

An der Kirche selbst befindet an der Süd- und Westseite eine Wehrmauer. Die Balkenlager eines ehemaligen Wehrganges sind noch erkennbar. Der Eingang zur Kirche führt durch eine kleine Tür durch die Ostmauer. Der Zeitpunkt der Erbauung wird in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhundert geschätzt. Im 13. Jahrhundert erfolgten der Anbau des Turms sowie der Apsis. Beeindruckend im Kircheninneren die Bemalung der Emporbrüstungen von den Gebrüdern Sturm aus Gossel in den Jahren 1705 bis 1708.

Nach der Ortslage geht es einem Wiesengrund in Richtung der Gedenkstätte Espenfeld. Dort legte man gegenüber dem ehemaligen Zeltlager (Lagerkomplex S III) einen Ehrenfriedhof an. Vor der Gedenkstätte wird die Fahrstraße überquert und der Wegeverlauf bis nach Dosedorf gefolgt. An der Dorfkirche wird die Tour beendet.